



## Reiner Stach

... war einer *der* Namen der deutschen Literaturszene 2015. Nach 18-jähriger Arbeit beendete der im Januar 65 Jahre alt gewordene und seit 2009 in Berlin-Charlottenburg beheimatete Publizist seine dreibändige Kafka-Biographie mit *Kafka. Die frühen Jahre* (Verlag S. Fischer). Die Kritiker sind voll des Lobes ob der erzählerischen Qualität des Werkes. Im November wurde Stach der *Bayerische Buchpreis* in der Kategorie Sachbuch verliehen. Er gilt als weltweit führender Kafka-Experte, der neben Lesungen und Vorträgen die Webseite *franzkafka.de* und Filmprojekte betreut, Abiturienten auf ihre Prüfungen vorbereitet und seit jüngstem auch Reisegruppen mit den Wurzeln des Weltautors in Prag und Umland vertraut macht.

Wenig bekannt ist Stachs Affinität zu den 64 Feldern. In den 70er und 80er Jahren selbst für verschiedene Vereine in der hessischen Oberliga aktiv, ist er bis heute ein interessierter und kritischer Beobachter der Schachszene geblieben.

### 1. Wo möchten Sie im Moment gerne sein?

Zwischen mir und der Frau, mit der ich mein Leben teile, liegen im Augenblick mehr als 3.000 Kilometer. Das ist entschieden zu viel.

### 2. Was würden Sie tun, wenn es ab morgen absolut kein Schach mehr in Ihrem Leben geben würde?

Langweilen würde ich mich bestimmt nicht, mein Leben ist völlig ausgefüllt von selbstbestimmten Interessen. Doch ein schmerzhafter Verlust wäre es trotzdem – fast so schlimm, als dürfte ich niemals mehr Musik hören.

### 3. Was halten Sie a) für die schädlichste und b) für die beste Entwicklung im modernen Schach?

a) Es kommt mir so vor, als seien die Top-Spieler weniger an der Zukunft des Schachs und an dessen Kultur interessiert als je zuvor. Sie denken an das nächste Turnier, an den WM-Zyklus, an Elozahlen und Preisgelder. Fragen, die darüber hinausgehen, interessieren sie nicht, oder sie beantworten sie so, dass es wieder erkennbar nur ihren eigenen Interessen dient. Wie etwa bei Carlsen, der allen Ernstes die Rückkehr zum K.o.-Modus vorschlug.

Man könnte einwenden, dass das schon immer so war. Nein, war es nicht.

b) Die Ehe zwischen Schach und Internet ist das Beste, was unserem Spiel passieren konnte. Es wurde förmlich in eine neue Dimension katapultiert, und

wo das Schach ohne diese mediale Verstärkung und Versinnlichung heute stünde, wagt man sich kaum auszumalen. Natürlich hat das alles auch seinen Preis, siehe unten.

### 4. Wer ist Ihrer Meinung nach die a) am meisten über- und die b) am meisten unterbewertete Persönlichkeit der Schachgeschichte?

a) Die Tiefe meines Schachverständnisses reicht nicht hin, um über die schachhistorische Bedeutung einzelner Spieler ein kompetentes Urteil sprechen zu können. Mir fällt jedoch auf, dass es unter denen, die es ganz nach oben schafften, einige ausgesprochen unangenehme Zeitgenossen gab, denen gegenüber man deutlich mehr kritische Distanz wahren sollte. Dazu gehört der Soziopath Bobby Fischer, eine eher mitleiderregende Figur, aber auch der beinharte und bis ans Lebensende unbelehrbare Stalinist Michail Botwinnik. Solche Leute können keine Lehrer, geschweige denn Vorbilder sein.

b) Leider ist es beim Schach nicht anders als bei allen anderen Sportarten auch: Den Weltmeister kennt jeder, doch auf die Silberränge fällt weitaus weniger Licht. Auf Leute also wie Schlechter, Rubinstein, Keres, Bronstein.

Gegenwärtig ist vermutlich Iwantschuk der am meisten unterschätzte Spieler. Alle wünschen ihm das Beste, ergötzen sich an seinen Auftritten und an den tragikomischen Situationen, die er immer wieder

produziert. Aber es gibt Partien von ihm, die meines Erachtens klar belegen, dass sein Schachwissen ganz einzigartig ist.

5. Mit welchen Klischees über Schachspieler sehen Sie sich konfrontiert und wie kommentieren Sie diese?

Es gehört zu den wohltätigen Wirkungen des Internet auf Schach, dass solche Klischees kaum mehr eine Rolle spielen. Man sieht ja den Spielern jetzt bei der Arbeit zu, sieht, dass sie so vielfältig aussehen und auftreten wie kaum ein anderes internationales Kollektiv.

6. Welche Themen möchten Sie in der Schachöffentlichkeit/Schachpresse stärker behandelt wissen?

Generell schätze ich Hintergrundberichte, die nicht allzu sehr an der Aktualität kleben. Beim Schach wären das zum Beispiel Reportagen über den Alltag von Profis, über ihre sozialen Probleme, über ihre Vorstellungen von der Zukunft. Man könnte auch neue Formen erproben, zum Beispiel Tiefeninterviews oder intelligent moderierte Dialoge zwischen Spielern. Sehr spannend fände ich es, wenn sich Weltklassenspieler einmal dazu herablassen würden, uns zu erklären, worin ihr Können eigentlich besteht. Sollte es unmöglich sein, an ganz konkreten Beispielen aufzuzeigen, was einen 2800er von einem 2600er unterscheidet? Das kann ich nicht glauben.

7. Was möchten Sie in Ihrem Leben unbedingt noch erlernen bzw. bedauern, es nie erlernt zu haben?

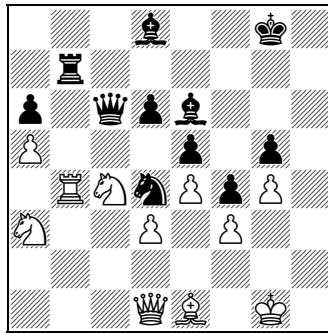
Spanisch (C 90)

□ B. Neff (USA)

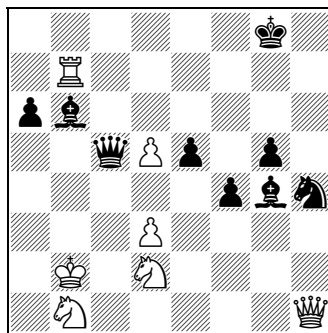
■ R. Stach (D)

Fernpartie (WT/M/108) 1976-78

1. e4 e5 2. ♖f3 ♗c6 3. ♟b5 a6 4. ♟a4 ♗f6  
5. 0-0 ♟e7 6. ♚e1 b5 7. ♟b3 d6 8. a4 b4  
9. c3 0-0 10. ♟d5 ♟b7 11. d3 ♚b8 12.  
♟:c6 ♟:c6 13. c:b4 ♚:b4 14. ♚c2 ♟d7  
15. ♟d2 ♚b7 16. ♗a3 c5 17. ♗c4 ♚b8 18.  
♟c3 ♟d8 19. ♚d2 ♗e8 20. ♚f1 f5 21. ♗e1  
f4 22. ♗c2 ♚b3 23. f3 ♚f7 24. a5 g5 25.  
♚a3 ♟e6 26. ♚:b3 ♚:b3 27. ♗2a3 ♚b7  
28. g3 ♚a4 29. ♚b1 ♚c6 30. g4 h5 31. h3  
♗c7 32. ♚d1 ♗b5 33. ♟e1 ♗d4 34. b4  
h:g4 35. h:g4 c:b4 36. ♚:b4



36... ♚c5 37. ♚:b7 ♗:f3++ 38. ♟f1 ♚g1+  
39. ♟e2 ♟:g4 40. ♚b1 ♗:e1+ 41. ♗d2  
♚f2+ 42. ♟c3 ♚d4+ 43. ♗d2 ♗f3+ 44.  
♟c2 d5 45. ♚h1 ♗h4 46. ♗d2 ♟:a5 47.  
♗ab1 ♚c5+ 48. ♟b2 ♟b6 49. e:d5



49... ♟c8 50. ♚b8 ♚c7 51. ♚:c8+ ♚:c8 52.  
♗c4 ♟d4+ 53. ♟c2 f3 54. d6 e4 55. ♗bd2  
e:d3+ 56. ♟:d3 ♟f6 57. ♚e1 ♚f5+ 58.  
♚c4 ♟f7 59. ♚:f5 ♗:f5 60. ♗:f3 ♟e6 61.  
♟e4 ♗:d6+ 0-1

Die E-Gitarre ist mein Lieblingsinstrument. Dass ich es früh aufgegeben habe, sie zu erlernen, bloß weil ich mir keinen Musiklehrer leisten konnte, war ein gewaltiger Fehler. Jetzt wäre es ein wenig spät dafür.

8. Was ist Ihnen peinlich?

Wenn ich erkennen muss, dass ich mich in einer bestimmten Situation opportunistisch verhalten habe.

9. Was gefällt Ihnen an sich und was missfällt Ihnen an sich?

Immer häufiger das Gefühl von Gelassenheit und Reife. Dass es dazu so verdammt lange gebraucht hat.

10. Welchen Missstand würden Sie in Ihrem Land beseitigen, wenn es in Ihrer Macht stünde?

Leider zeichnen sich die großen Missstände mittlerweile dadurch aus, dass sie allein auf nationaler Ebene nicht zu beseitigen sind – siehe die unkontrollierten Attacken der Geheimdienste auf die Grundrechte in fast allen westlichen Demokratien. Als König von Deutschland müsste ich also kleinere Brötchen backen.

O.k., fangen wir hiermit an: Ich würde die Kirchensteuer abschaffen. Dass eine menschenfeindliche, mafios strukturierte und unfassbar reiche Organisation wie die katholische Kirche den Staat in Anspruch nimmt, um die Beiträge ihrer Mitglieder einzutreiben, ist ein Witz, den außerhalb Deutschlands kein Mensch versteht.

11. Wer sind Ihre Helden in der Gegenwart?

Um eine Gesellschaft, die Helden braucht, steht es schlecht – wer sagte das gleich?

Die größte Hochachtung empfinde ich vor Leuten, die Verantwortung für das Leben vieler anderer übernehmen und die dieser Verantwortung auch dann gerecht werden, wenn es für sie unbequem wird. Gute Ärzte beispielsweise, aber auch gute Lehrer und Richter. Selbst unter Politikern soll es solche Exemplare geben.

12. *Welche Frage würden Sie gerne gestellt bekommen und wie lautet die Antwort darauf?*

Nennen Sie spontan die drei dümmsten Sätze, die Ihnen einfallen.

1. »Ich habe nichts zu verbergen.«
2. »Man muss doch an irgendetwas glauben.«
3. »Alles hat sein Gutes.«

13. *Welche drei Bücher können Sie empfehlen?*

Da nun jeder erwarten wird, dass ich Kafka empfehle, tue ich es einfach: *Der Process*, weil man da lernen kann, was moderne Literatur unterscheidet von allem, was es vorher gab.

Dann *Die Vollidioten* von Eckhard Henscheid, der einzige Roman, über den ich selbst im Schlaf noch lachen musste.

Und das beste historische Sachbuch, das ich je gelesen habe: Jürgen Osterhammel *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*.

14. *Welches ist die interessanteste Schachpartie, die Sie je gespielt haben?*

Über meine Turnierpartien decken wir besser den Mantel des Schweigens. Am lehrreichsten war für mich eine Fernpartie, die ich gegen einen US-Amerikaner Ende der 70er Jahre spielte (*siehe S. 65, d. Red.*). Weil ich – damals noch ohne Software-Unterstützung – so weit in eine Stellung eindrang wie nie zuvor und auch nie mehr danach. Eine sinnliche Erfahrung der ungeheuren Tiefe des Schachs. Niemand hatte mir gesagt, dass man selbst bei praktisch unbegrenzter Bedenkzeit oft nur klare »Kompensation« bekommt, ohne bis zum eindeutigen Gewinn weiterrechnen zu können. Eben das versuchte ich hier aber, aus Furcht, das schöne Turmpfer 36... ♖c5! könnte nach hinten losgehen – eine gigantische Zeitverschwendung! Zum Glück ging es gut aus.

15. *Welche Spieler würden Sie zu einem Turnier einladen und nach welchem Modus würde dieses ausgerichtet werden, wenn ein Sponsor Sie mit der Ausrichtung eines Turniers beauftragen würde?*

Ganz klassisch: Anand, Aronjan, Carlsen, Grischuk, Iwantschuk, Nakamura, Topalow, Wei Yi. Jeder ge-

gen jeden zwei Partien, mit der maximal zulässigen Bedenkzeit. Und das Ganze nicht in Kalmykien, sondern in Berlin, London, Zürich oder Prag.

16. *Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz und warum?*

Den 18-jährigen Schreib- und Recherche-Marathon, den mir meine Kafka-Biografie abverlangte, hätten wohl nur wenige Sachbuchautoren durchgestanden. Allerdings war mir erst am Ende klar, welch hohes Risiko ich eingegangen war. Es gibt tausend Dinge, an denen solche Riesenprojekte scheitern können, auch ohne eigenes Verschulden.

17. *Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen und warum?*

Mit einer jungen und attraktiven Frau. Einfach aus Neugier auf eine radikal andere Körpererfahrung.

18. *Wann haben Sie zum letzten Mal etwas zum ersten Mal getan und was?*

Vor einem halben Jahr war ich zum ersten Mal Reiseleiter. Ich bezweifle, dass es jemals in dieser Branche einen nervöseren Debütanten gegeben hat.

19. *Aktuelle Frage: Was halten Sie vom Trend des Schachs hin zu reinen Internetveranstaltungen?*

Die Schnellschach- und Blitzweltmeisterschaft im Oktober in Berlin war ein instruktives Beispiel dafür, was passiert, wenn man die physische Seite des Schachs, den konkreten Vollzug der Partien durch lebendige Akteure, einem breiten und interessierten Publikum zugänglich macht. Dass so viele Zuschauer kamen, überraschte mich überhaupt nicht. Denn wirkliche Fans wollen eine körperliche und nicht bloß mentale Beziehung zum Geschehen, ja, sie wollen selbst Teil des Geschehens sein (oder gibt es tatsächlich Fußballfans, die statt im Stadion viel lieber zu Hause vorm Fernseher sitzen, nur weil sie da Zeitlupenwiederholungen geboten bekommen?).

Würde man die zahlreichen Rücksichtslosigkeiten, die sich die Organisatoren in Berlin gegenüber dem Publikum vor Ort leisteten, einmal auflisten, dann würde man jedoch feststellen, dass die meisten von ihnen mit geringem Aufwand vermeidbar waren.

Ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen dem, was die Menschen live erleben, und dem, was sie im Internet mitbekommen – das dürfte die Art von Schachevent sein, der die Zukunft gehört, und ich denke auch nicht, dass das eine allzu schwer lösbare Aufgabe ist. Ganz zu schweigen davon, dass es doch unmöglich im Sinne der Top-Spieler sein kann, in sibirischen »Turnhallen« vor fünf Zuschauern und zehn Kameras zu spielen.